



Struktureinheit: Fachbereich Gesundheit
Abt. Veterinärwesen und
Lebensmittelüberwachung
Ansprechpartner: aml. Tierärzte, SB Tauben-
management
Telefon: (0345) 221-3610
Telefax: (0345) 221-3612
Internet: www.halle.de
E-Mail: veterinaeramt@halle.de

MERKBLATT

Tierschutzgerechter Umgang mit verwilderten Stadtauben im Stadtgebiet Halle (Saale) (Stand 03/2020)

Warum gibt es so viele Tauben in der Stadt?

Vor 100 Jahren waren Stadtauben noch selten. Ihre starke Vermehrung begann bei uns erst ab den 1960er Jahren parallel mit dem drastischen Rückgang ihrer natürlichen Feinde (zum Beispiel Wanderfalken, Uhu, Wiesel, Steinmarder) und mit dem beginnenden Wohlstand der Bevölkerung, der das Füttern Tauben erlaubte.

Die Stadtaube stammt ursprünglich von der Felsentaube ab, die zerklüftete Felswände mit Höhlen und Vorsprüngen im Gestein bewohnt. Die hohen Häuserschluchten in unseren Städten mit ihren Vorsprüngen, Nischen und steinigen Gebäudeoberflächen sind dem natürlichen Lebensraum sehr ähnlich und werden aus diesem Grund bevorzugt. In großflächigen Park- und Grünanlagen sowie auf Feldern wird die Stadtaube nicht dauerhaft ansässig, da dort hochgelegene Vorsprünge für die Nistplätze fehlen.

Stadtauben brüten nämlich nicht auf Bäumen, sondern bauen ihr spärliches Nest auf Mauervorsprüngen, Eisenträgern, in Gebäudenischen und auf Dachböden, die in der Stadt reichlich vorhanden sind.

Was fressen Tauben?

Eine Taube benötigt lediglich 20 Gramm Futter am Tag. Die natürliche Nahrung besteht aus verschiedenen jungen Pflanzensprossen, vielen Samen von Kultur- und Wildpflanzen, aber auch aus Schnecken, Würmern, Insekten sowie Mineralien. Zusätzlich nehmen Tauben kleine Steinchen auf, die der Verdauung der Nahrung im Magen dienen. Im Gegensatz zu den meisten anderen Vögeln können Tauben Wasser mit eingetauchtem Schnabel einsaugen.

Stadtauben haben sich unter anderem deshalb so erfolgreich entwickelt, da sie enorm anpassungsfähig an sich ändernde Lebensumstände sind. Die in der Innenstadt vorhandene Kost in Form von Weizenkörnern oder altem Brot, die als leicht verfügbares Futter ausgestreut werden, sowie von Essensresten (zum Beispiel Pommes frites) führen zu einer Mangelernährung. Dies wiederum führt zur Schwächung des Abwehrsystems, was die Tiere anfällig für Krankheiten macht. Ist das Futter bereits verdorben, kann das für die Tauben das Todesurteil bedeuten. Von den herumliegenden Essens- oder Körnerresten profitieren darüber hinaus Mäuse und Ratten.

Probleme für und mit Tauben

Die Größe einer Taubenpopulation hängt ganz entscheidend vom Nahrungsangebot ab. Die hohe Ausgangszahl an Tauben führt zu ständigen Streitereien um Nistplätze. Letztere liegen sehr eng beieinander, so dass sich Krankheiten oder blutsaugende Parasiten, wie Milben und Zecken, rasch ausbreiten können. Nur wenige Jungtiere überleben das erste Jahr. Und trotzdem vermehren sich Tauben, da sie bis zu sieben Mal im Jahr brüten können. Jedes Elternpaar bringt jährlich durchschnittlich fünf Junge durch.

Eine Taube produziert 10 bis 12 Kilogramm Kot im Jahr. Die darin enthaltene Harnsäure zerfrisst Steine und korrodiert Metalle. Balkone und Fassaden werden verdreckt. Geruchsbelästigung tritt auf. Durch getrockneten Kot können - zum Beispiel bei Marktständen und Straßencafés - Erreger der Papageienkrankheit, der Salmonellose, Kryptokokkose sowie Campylobacteriose auf den Menschen übertragen werden. Gefährdet sind vor allem Allergiker, ältere und immungeschwächte Menschen sowie Kinder.

Wildtauben haben eine Lebenserwartung von circa 12 bis 15 Jahren, unsere Stadttauben dagegen nur von zwei bis drei Jahren. Viele kranke und verletzte Tiere sind das Ergebnis nicht artgerechter Lebensbedingungen in der Stadt.

Stadttauben finden auch ohne Zufütterung, selbst im Winter, ausreichend Nahrung und müssen nicht verhungern. Sie können problemlos mehrere Kilometer weit fliegen, um Futter zu suchen. Solange es aber in unmittelbarer Nähe ausgestreut ist, nutzen sie diese bequeme Futterquelle. Wenn das durch den Menschen unabsichtlich und absichtlich zur Verfügung gestellte Nahrungsangebot in der Innenstadt abnimmt, dann müssen Tauben mehr Zeit und Energie für die Futtersuche aufbringen. Im Gegenzug haben sie weniger Zeit und Energie zum Brüten. Die Tauben legen dann nur - wie es natürlich ist - ein- oder zweimal im Frühjahr und im Sommer Eier und beschäftigen sich intensiv mit der Aufzucht der Jungtiere, die auch durch das abwechslungsreiche Futterangebot größere Lebenschancen haben. Es wächst somit eine gesündere Population von Stadttauben auf.

Stadttauben zeigen eine ausgeprägte innerartliche Aggression, die besonders bei der Konkurrenz um biologische Ressourcen (Futter, Nistplätze) zu Tage tritt. Sowohl bei gutem als auch bei schlechtem Futterangebot gibt es rangniedrigere bzw. schwächere Tauben, die nur sehr schwer Zugang zu den notwendigen Ressourcen erhalten. Dieses Verhalten gehört zur Biologie der Taube und lässt sich nicht durch vermehrtes Futterangebot ausschalten.

Folgte man falsch verstandener Tierliebe und griffe man durch Pflege dieser schwachen Tauben in das natürliche Gefüge ein, so würde diese Opferrolle unweigerlich durch andere Tauben ausgefüllt werden. Das Resultat wäre eine Vielzahl an leidenden Tauben an Stelle einiger weniger.

Taubenfütterungsverbot

In Abwägung all dieser Gründe ist es daher verboten, in der Stadt Halle (Saale) auf öffentlichem Grund verwilderte Tauben zu füttern. Dieses Verbot erfasst auch das Auslegen von Futter- und Lebensmitteln, die erfahrungsgemäß von Tauben aufgenommen werden.

Bitte tragen auch Sie durch einen wissenschaftlich basierten Umgang mit Stadttauben zu einer kleinen aber gesunden Taubenpopulation in der Stadt Halle (Saale) bei und verhindern Sie, anderen Schädlingen durch unkontrollierter Fütterung aus falsch verstandener Tierliebe Vor-schub zu leisten.